35. Jahrg. ⁂ BERLIN, 24. August 1909. ⁂ No. 34.

PHOTOGRAPHISCHES WOCHENBLATT

Redigirt von J. GAEDICKE
Berlin W. 10.

Inhalts-Verzeichnis

Das Photographische Wochenblatt erscheint wöchentlich Dienstags.
Jährlich viele Kunstbeilagen.

Bezugsbedingungen: Bezugspreis für In- und Ausland: Mk. 10 das Jahr Mk. 5 das Halbjahr, Mk. 2,50 das Vierteljahr. **Abonnements, die nicht 14 Tage vor dem Ablauf des Quartals abbestellt werden, gelten als stillschweigend weiterlaufend.**
Anzeigen: die gespaltene Petitzeile 30 Pf., Arbeitsmarkt 20 Pf. **Daueranaoncen mit** entsprechendem Rabatt.
Sämtliche Anzeigen werden im „Offerten-Blatt“ (erscheint am 1. und 15. jeden Monats) **gratis aufgenommen.**
Anzeigen sind bis Sonnabend Abend **an den Verlag, Berlin W., Bendlerstr. 13** oder an die Druckerei von Bajanz & Studer, Berlin S., Alte Jacobstr. 84 einzusenden.
Verlag und Redaktion von J. Gaedicke, Berlin W., Bendlerstr. 13.

Man abonnirt bei der Geschäftsstelle Berlin W., Bendlerstr. 13 oder bei der Post (Post-Zeitungsliste alphabetisch eingeordnet).
Commissions-Verlag für den Buchhandel: Ed. Heinrich Mayer, Leipzig.

Bücheranzeige.

H. W. Vogel, Das photographische Pigmentverfahren (Kohledruck). IV. völlig veränderte Auflage. Bearbeitet von Paul Hannecke.

Fr. Loescher, Vergrössern und Kopiren auf Bromsilber-Papier.

Vorrätig in der Expedition des „Photographischen Wochenblattes.


Relor


Photographisches Wochenblatt
Redigirt von J. Gaedicke, Berlin W.
Bendlerstrasse 13.
Erscheint wöchentlich Dienstags
35. Jahrg. | Berlin, 24. August 1909. | Nummer 34

Richtiges Sparen.

Von Max Frank.

Ist schon in guten Zeiten Sparsamkeit angebracht, um so mehr müssen wir bei der jetzigen schlechten Lage, die jedoch zum Teil eigenes Verschulden unseres Standes ist, den Beutel zuhalten und jede unnötige Ausgabe vermeiden. Nun, der typische Berufsphotograph ist ja bekanntermaassen ein recht ungeschäftsmässiger Mensch, der entweder allenthalben, mag es auch noch so grossen Schaden bringen, geizt oder das Geld mit vollen Händen ausgibt und über das Heute das Morgen vergisst. Es schadet deshalb nichts, wenn ab und zu über das Kapitel »Sparen« einige Betrachtungen angestellt werden. An gar vielen Stellen ist es möglich, durch richtiges Verteilen der Ausgaben mit der Zeit ein hübsches Sümmchen zu erübrigen, das zwar auf den ersten Blick unansehnlich und nicht der Rede wert scheint, aber sich immer mehr ansammelt.

Die grösste Rolle bei den laufenden Geschäftsunkosten kommt wohl dem Plattenmaterial zu. Mit diesem wird nun häufig eine heillose Verschwendung getrieben. Man glaube nun nicht, dass etwa empfohlen werden soll, mit der Zahl der Aufnahmen selbst zu geizen, denn das wäre grundfalsch. Ist man sich nicht gewiss, ob auch eine Aufnahme tadellos geworden ist, so werden besser noch eine oder mehrere Platten geopfert, als dass man Gefahr läuft, nach der Entwickiung der Hereingefallene zu sein. Bekanntlich ist das Publikum kein Freund von einer neuen »Sitzung«, die ja auch leider bei vielen alles andere als angenehm sein dürfte, und vergisst leicht das Wiederkommen, wenn nicht eine geleistete Anzahlung dazu antreibt. Vielmehr soll die Plattengrösse vorteilhaft ausgenutzt werden. In den meisten Fällen — der neuzeitliche Lichtbildner sucht sich ja von diesen Fesseln frei zu machen — ist schon vor der Aufnahme das genaue Format bestimmt. Die bekanntesten Grössen, mit denen ein Atelier zu rechnen hat, sind: Visit (6 × 9 cm), Prinzess (4 × 10½), Griseldis (7½ × 15) und Kabinett (10 × 15). Vielfach werden für die beiden ersten Bildgrössen 9 × 12 und für die beiden letzteren 12 × 16½ oder gar 13 × 18 Platten benutzt Bedenkt man, dass im allgemeinen — Kinderaufnahmen ausgeschlossen — ein Spielraum von ½—¾ cm ringsum genügt, so fällt die überflüssige Ausgabe sofort

in die Augen. Der normale Dutzendpreis der Platten für 9 × 12 ist etwa M 1,65, für 12 × 16½ M 2,40 und für 13 × 18 M 2,90. Verwenden wir jedoch für Visit eine 7 × 10 Platte (deren Normalpreis etwa M 1,35 p. Dzd. ist), für Prinzess eine 6 × 13 (M 1,20), für Griseldis eine 8½ × 17 (M 1,90) und für Kabinett stets nur 12 × 16½ (M 2,40), so beträgt die Ersparnis bei einem Dutzend Visitaufnahmen 30 Pfg (ca. 18%), bei Prinzess 45 Pfg. (ca 27%), bei Griseldis 50 Pfg. (ca. 20%) und bei Kabinett evt. 50 Pfg. (ca. 17%) Viele sind es nun gewohnt, stets zwei Aufnahmen auf eine Platte zu machen, so zwei Visit oder zwei Prinzess auf eine 12 × 16½, zwei Griseldis oder zwei Kabinett auf eine 18 × 24 Platte. Auch dies ist Verschwendung. Benutzen wir für zwei Visit eine 10 × 15, für zwei Prinzess eine 10 × 13, für zwei Griseldis oder zwei Kabinett eine 16 × 21 Platte, so ersparen wir ca. 14, 25 und 16%. Da jedoch über das Format 12 × 16½ hinaus die Platten verhältnismässig wieder teurer werden, so empfiehlt es sich, für zwei Griseldis oder zwei Kabinett stets zwei einzelne 8½ × 17 bezw. 12 × 16½ statt eine 18 × 24 Platte zu verwenden, was ein Nutzen von 35 bezw. 18% bedeutet. Allerdings muss man dann den Vorteil missen, hintereinander zwei Aufnahmen machen zu können.

Um sich einen Begriff davon zu machen, wie schnell sich diese Ersparnis von 30—50 Pfg. p. Dutzend anhäuft, ist nur einmal der Gesamtverbrauch eines Monates zusammenzurechnen und die Summe, die durch Verwendung von vorteilhafteren Formaten erreicht wird, gegenüberzustellen. Die geringe einmalige Ausgabe an Kassetteneinlagen fällt kaum ins Gewicht.

Derselbe Photograph, der auf die angegebene Weise unnütz Material vergeudet und es vielleicht nicht der Rede wert hält, sich wegen der »paar Pfennige« praktischer einzurichten, wird oft auf der anderen Seite jeden Groschen, um den ihm die Platten billiger angeboten werden, auf die Wagschale legen und kritiklos sich für das Billigste bezw. für das am billigsten Scheinende entscheiden. Denn, was weniger kostet, kann unter Umständen bei weitem schlechter sein, sodass es dennoch teurer ist. Deshalb heisst es, sich nicht durch einen geringeren Preis bestimmen zu lassen, ohne weiteres ein Fabrikat, das sich gut bewährt, und mit welchem man sich eingearbeitet hat, zu verlassen.

Was von den Platten gesagt ist, gilt auch von dem Kopiermaterial. Auch hier soll einerseits möglichst sparsam mit dem Papier umgegangen werden, andererseits aber nicht wieder »spottbilliger« Schund verarbeitet werden, der durch den vielen Ausschuss und durch schlecht empfehlende Bilder sich bitter rächt. Die einzelnen Stücke schneide man nicht unnötig gross, dagegen ist es nicht angebracht, fertig zugeschnittene Formate zu benutzen, weil in den Tonbädern der Rand leicht leiden kann. Ausschusskopien tone man nicht mit, ebenfalls klebe man die nach dem Tonen als schlecht erkannten Abzüge nicht auf, sondern spare Zeit, Arbeit und Material. Doch, um Papier zu sparen, nicht ganz einwandfreie Bilder dem Kunden abzuliefern, ist natürlich verfehlt, denn dies bringt auf andere Weise wieder grossen Schaden. Die ungetönten Abfälle sind aufzuheben, um daraus das darin enthaltene Silber zu gewinnen.

Auch bei der dritten Gruppe von Material, den Chemikalien lässt sich manches erübrigen. Zunächst sammle man die Rückstände aus sämtlichen Bädern, die Edelmetall enthalten, das man aus denselben fällt und an eine Scheideanstalt verkauft. Rezepte, auf welche Weise man hierbei vorzugehen hat, sind ja in genügender Anzahl in der Fachlitteratur zu finden, und es würde zu weit führen, hier näher darauf einzugehen.

Weiterhin scheue man nicht die geringe Mühe, sich seine Lösungen, Entwickler, Tonbäder usw. selbst anzusetzen. Um sich den Vorteil klar zu machen, welcher auf diese Weise erzielt wird, brauchen wir nur einmal den Preis der einzelnen Chemikalien und den Preis

der käuflichen fertigen Lösungen mit einander zu vergleichen, bei welchen man ausserdem jedesmal die Flasche mit bezahlen muss.

Auf der anderen Seite dürfen wiederum die chemischen Lösungen nicht bis zur völligen Erschöpfung ausgenützt werden, da dadurch manche Fehlerquellen entstehen. Besonders gilt dies von den Fixierbädern, die häufig über Gebühr verwandt werden Auch mit dem so billigen Wasser spare man nicht, sondern im Gegenteil gehe man mit diesem verschwenderisch um. Wieviele Negative und Positive verderben durch zu kurzes oder nachlässiges Wässern.

(Schluss folgt.)



Etwas über Motor- und gewöhnliche Radfahrer-Aufnahmen.

Von Dr. Eugen Irmenbach.

Tempora mutantur . . . . .! Die Zeiten sind nun freilich vorüber, in welchen das Radfahren als Sport von Herren und Damen der vornehmsten Gesellschaftsklassen auf das Enragirteste betrieben wurde, in welchen man in den fashionablen Kurorten, Seebädern usw. ganzen »Eskadronen« von Stahlrossreitern und -Reiterinnen auf allen Wegen und Stegen begegnete. Vom Gesichtspunkte der Auffassung des Begriffes »Sport« nur ein ganz natürliches und leicht erklärliches Vorkommnis! Denn in dem Augenblick, wo das Bicycle ein Beförderungsmittel der breitesten Kreise wurde und heutzutage als Unterstützung behufs rascherer Ausübung diverser Berufspflichten fungiert, hat das »Radfahren« seinen totalen Reiz, seinen Nimbus als »Sport« eingebüsst. Nur ein Beweis mehr für meine in einem anderen Aufsatze ausgesprochene Meinung, dass die ursprüngliche Bedeutung des Wortes »Sport« für eine zum Vergnügen im Freien betriebene Körperübung, verwischt und jetzt mehr im Sinne von »Vergnügen« überhaupt der »Berufsausübung« gegenübergestellt wird. Ich erinnere mich hierbei unwillkürlich eines dieses illustrirenden Vorfalles aus meiner Amateurpraxis. Als vor einigen Jahren ein bekannter Fachphotograph im Garten unseres Wohnhauses ein prächtiges Atelier erbaute und auf das Modernste ausstattete, drückte ich ihm bei der auf seine Einladung vorgenommenen Besichtigung meine Bewunderung in Worten lautesten Neides aus. Der alte Herr schüttelte aber nachdenklich sein Haupt und meinte: Sehen Sie, so ist nun einmal niemand auf der Welt mit seinem Wirkungskreis zufrieden. Sie als Amateur beneiden mich um mein Atelier, seine Einrichtung usw. Ich wiederum beneide den Gärtner, der Ihren Garten pflegt! Und faktisch verbrachte der anerkannt tüchtige Photograph jeden freien Moment emsigst damit an Blumenbeeten, Sträuchern,

Hecken und Bäumen mit grossen Fachkenntnissen zu arbeiten und zu verbessern; ja es genügte ihm nicht einmal der ihm abgetretene Gartenteil, er machte auch unseren eigenen Garten zum Schauplatz seines Könnens als »Amateur-Gärtner«.

Nach dieser Abschweifung sei es mir gestattet meinem eigentlichen Thema mich zuzuwenden.

Wenn nun auch keine so grosse Anhängerschaft des Radelns, wie früher mehr vorhanden ist, so hat die Zahl der Motorcyklisten, die in der letzten Zeit rapid gewachsen ist, diesen Ausfall mehr denn wett gemacht und es wird mancher Photographirende in die Lage kommen Cyklisten der einen oder der anderen Kategorie in »full dress« mit ihren Stahlrossen aufnehmen zu sollen.

Die Art und Weise jedoch, wie solche »Radlerbilder« (mit wenigen wohltuenden Ausnahmen) gewöhnlich hergestellt zu werden pflegen, veranlasst mich einige einfache Winke zu erteilen, welche solchen »falschen« Sportbildern vorbeugen und den Weg zu »wirklichen« natürlichen Aufnahmen zeigen sollen.

Nur zu häufig sieht man auf Photographien den »Radler« männlichen oder weiblichen Geschlechtes das obligate süssliche Lächeln auf den Lippen, den denkbarst unpassendsten Hintergrund im Rücken n e b e n seiner Maschine stehend abkonterfeit. (Gewiss nicht ohne einen triftigen Grund, wie ich zugeben und von dem ich gleich reden will, dem aber in verschiedener Art beizukommen ist). Bedeutet das nun, wenn man es sich nur recht überlegt, eigentlich nicht das Gleiche, als wollte man einen Ruderer n e b e n seinem schwimmenden Boote aufnehmen?! Man wird mir darauf im ersten Moment entgegnen, dass mein Vergleich ja hinke, da doch niemand wahnwitziger Weise i m W a s s e r sich aufnehmen lassen werde, wenn er i m K a h n s i t z e n d photographirt werden könne. Beim Radfahrer sei dies etwas ganz anderes, der k ö n n e am festen Boden stehend bequem aufgenommen werden. Nun, ich entgegne auf diesen gewiss vollkommen berechtigt scheinenden Einwurf, dass ich eben diese die vorstehende Behauptung quasi herausfordernde Gegenüberstellung mit Absicht gewählt habe, um die Unstichhaltigkeit der Anschauung ad absurdum zu führen, dass die Abbildung eines Cyklisten n e b e n seiner Maschine b e r e c h t i g t oder gar r i c h t i g sei. Nein! Der Fahrer eines Motorfahrzeuges oder gewöhnlichen Zweirades wird bloss deshalb meistens n e b e n seinem Rade photographirt, weil er sich, ohne dass letzteres in Bewegung ist, nicht im Sattel erhalten kann und ein Feststehen der Maschine, damit der Radfahrer auf derselben im Gleichgewicht bleibe, wenn die Pose n a t ü r l i c h sich präsentiren und die erforderliche S t ü t z u n g des Fahrzeuges auf dem Bilde durch nichts verraten werden soll, nicht ohne alle Schwierigkeiten zu bewerkstelligen ist. Eines ist aber gewiss: Die Darstellung eines Radfahrers »zu Fuss« zeigt denselben b e s t i m m t n i c h t in der von ihm durch Anziehen der »Dress«, durch Herbeischaffen der Maschine zu dokumentirenden Eigenschaft als »S p o r t s m a n n« oder zum mindesten als S p o r t a u s ü b e n d e n, sie bedeutet nur ein mehr oder weniger gelungenes P o r t r ä t einer unmotivirter Weise mit diversen Radfahrausrüstungen ausstaffirten Person!

Ich ad personam spreche seit jeher dem N a t ü r l i c h e n als B e s t e m das Wort und dies um so mehr noch bei den von vornherein auf dies Hauptérfordernis angewiesenen verschiedenen Arten von S p o r t aufnahmen. Und diesen ist doch das Photographiren eines Radlers, wenn derselbe auch kein »Rennfahrer« ist und die Aufnahme auch nicht auf der »Rennbahn« oder gar bei einer »Konkurrenz« erfolgt, wie aus den Intentionen des Abzubildenden durch seine gesamte Adjustierung ja klar hervorgeht, doch unbedingt zu subsumiren.

Anstatt nun irgend welche »Regeln« für die »korrekte« Herstellung solcher Bilder hier des Näheren anzuführen, will ich zur Erläuterung meiner Anschauung mir lieber gestatten anzuführen, wie ich, falls ich in die Lage käme einem Bekannten zu Gefallen eine derartige Auf-

nahme zu machen, etwa hierbei vorgehen würde.

Ich hiesse vorerst die betreffende Person sich auf einer näher zu bestimmenden Stelle aufzustellen, bei welch letzterer auch dem Vorhandensein eines zweckentsprechenden Hintergrundes die nötige Aufmerksamkeit zu schenken wäre. Dieser Hintergrund soil ja die Wirkung des Dargestellten im Bilde heben helfen und nicht etwa durch seine Unzulänglichkeit oder Zweckwidrigkeit etwa gar noch schmälern. An diesem Punkte wird der Radler auf der Mattscheibe des auf einem Stativ befestigteten Apparates scharf eingestellt. Es ist einleuchtend, dass bei der Benutzung einer der modernen Spiegelreflex-Kameras, (z. B. »Mentor« von Goltz & Breutmannn, Dresden) wo das Beobachten des Fahrers bis zum Augenblick des Auslösens des Momentverschlusses ja möglich ist, wie auch bei den gebräuchlichen diversen Klappkameras dies Erfordernis nicht unbedingt nötig wäre. Ich empfehle dies aber aus zwei Gründen. Erstens um bei möglichster Schärfe noch ein recht grosses Bild zu erzielen, auf welches es ja diesfalls doch ankommen dürfte, ohne befürchten zu müssen, dass diese Schärfe bei einer Aufnahme »aus der Hand« z. B. ein verändertes Halten der Kamera, irdendwie tangiert werde. Zweitens aus Vorsicht um bei der schliesslichen Aufnahme nicht nur ein Teilbild etwa das Vorder- oder Hinterrad oder gar nichts von der Maschine und ihrem Fahrer auf die Platte zu bekommen. Nach erfolgter Einstellung wäre nun der Punkt, auf welchen diese geschah in unauffälliger Art beispielsweise durch einen kleinen Stein, ein Zweiglein, ein Baumblatt und dergleichen zu markiren, sodann hätte der Zyklist seine Maschine zu besteigen, dieselbe in Bewegung zu setzen, nach einem etwas entfernteren Orte zu fahren, dort Kehrt zu machen und nun in nicht zu raschem Tempo unter möglichst genauer Einhaltung der durch das Zeichen (Stein, Zweig, Blatt usw.) markirten Richtung auf der Fahrstrasse an dem aufnahmebereiten und aufgestellten Apparate vorbeizufahren.

Zu dieser Art von Aufnahmen gehören nun, wie leicht einzusehen ist, ein genügend lichtstarkes Objektiv, ein guter Momentverschluss und hinreichend empfindliches Plattenmaterial. Als unbedingt notwendiges Haupterfordernis aber auch die Energie und Betätigung der Geistesgegenwart, im richtigen Augenblicke die Auslösung des Momentverschlusses vorzunehmen, wenn nicht das vorgeschilderte Misgeschick, zu wenig oder nichts aufzunehmen, eintreten soll.

Ich möchte nun aber, da es nicht jedem Amateur möglich ist, sich eine kostspielige Ausrüstung anzuschaffen, andererseits auch (durch diverse Umstände) nicht immer ein so grosser Komplex zur Verfügung steht, um beim Photographiren die »Fahrt« inszeniren zu können, noch einige Winke erteilen, wie es möglich ist ähnliche, wenn auch keineswegs so ganz natürliche Effekte durch Zeitaufnahmen mit weniger lichtstarken Objektiven zu erzielen und solche nach den Ausführungen von »The British Journal of Photography« in den folgenden Zeilen kurz skizziren.

Das genannte englische Fachblatt empfiehlt, nach einem Aufsatz der Zeitschrift »Cycling«, genau die Art zu berücksichtigen, wie ein Bicyclefahrer bei einer Zeitaufnahme auf seiner Maschine gestützt werden soll. Gewöhnlich wird das tiefstehende Pedal durch einen Ziegelstein gestützt, was dann aber auf dem Bilde allzudeutlich sichtbar ist, also nicht sehr empfehlenswert erscheint. Bei einer Vorderansicht ist diese Art von Stützung überhaupt nicht durchführbar, eher noch bei einer Dreiviertel-Stellung, wo man die Stütze doch durch irgend einen Teil des Fahrrades oder des Radfahrers verdecken kann. Bei Aufnahmen direkt in der Sonne verrät sich die Stütze oft durch ihren Schatten. Die beste Art den Radler zu stützen ist jedenfalls die, dass man die Sattelstange durch ein festes Seil mit einem Zaune oder einem festen Pflocke verbindet. Je länger das Seil ist, desto besser ist es, weil dann der Rad-

fahrer soweit entfernt von dem betreffenden Stützpunkte sein wird, dass der Verdacht nicht erregt werden kann, dass dieser Zaun oder Pflock die Stütze tatsächlich bilde. Es wäre nun hierbei möglichst darauf zu achten, dass das Seil genau unter dem Sattel befestigt wird, da es dann nicht sichtbar ist. Wenn das Seil genügende Stärke besitzt, kann der Radfahrer dann auch jede beliebige Pose einnehmen, ohne befürchten zu müssen das Gleichgewicht zu verlieren. Empfehlenswert ist es, Radfahrer stets von rechts aufzunehmen, damit die Aussenseite und nicht die Innenseite der Radkette auf dem Bilde sichtbar ist; hierbei sollte der rechte Fuss nach vorn treten und der obere Teil der Kette straff gespannt sein. Bei Freilaufrädern muss natürlich eine Bremse benutzt werden, damit das Rad still stehe. In diesem letztgenannten Falle ist es dann besser, mit der linken Hand zu bremsen, weil diese, wenn die Aufnahme, wie eben angeraten wurde, von der rechten Seite aus erfolgt, vom Apparate weiter entfernt und abgekehrt ist, und daher das Vornehmen des Bremsens, das besonders unnatürlich im Bilde sich ausnehmen möchte, nicht so deutlich ins Auge springen wird.

In dem eben behandelten Falle von Zeitaufnahmen für Bicyklistenbilder ist die Anwendung der gemachten Vorschläge selbstverständlich auch auf das Photographiren von Motorrad-Fahrern anwendbar, nur muss hierbei auch entsprechend dem bedeutend grössern Gewichte dieser Fahrzeuge Rechnung getragen werden und deshalb ein viel stärkeres Seil, das für diese Kraftprobe ausreicht verwendet werden. Aber auch der benutzte Zaun oder eingerammte Pfahl, die zur Befestigung des Seils dienen sollen, müssen als eigentliche Stützen der ihnen zugemuteten Belastung sich gewachsen zeigen Die bei vielen Motorrädern zur Benutzung beim Antrieb vorhandene Stütze zu dem vorbeschriebenen Zwecke verwenden zu wollen, halte ich nicht für richtig, da der ganze beabsichtigte Effekt, auch bei den genannten Zeitaufnahmen den Lenker des Vehikels quasi in voller Fahrt darzustellen, von vornherein vereitelt werden muss, da dieser Augenblick nur höchstens die Vornahme »einer vorbereitenden Handlung« für die erst zu unternehmende Fahrt bedeuten könnte.

Die in Befolgung der eben erteilten Ratschläge entweder als Moment- oder, wie an zweiter Stelle beschrieben wurde, als Zeitaufnahmen gemachten Bilder von Motor- oder gewöhnlichen Radfahrern werden gewiss allen Ansprüchen gerecht werden. Sie können bei aller erwünschter und vollkommen berechtigter Porträtähnlichkeit und hinreichender Grösse vor allem anderen aber auch der Natürlichkeit entsprechen und werden durch letzteres auch die Absicht des Photographirten erfüllen, ihn so darzustellen, wie er doch diese durch seine Kleidung und Ausrüstung von vornherein ja ausdrücklich selbst bekundete; sie werden die sportgetreue Wirkung gleichfalls für sich haben

Die internationale photographische Ausstellung in Dresden 1909.

IV.

Nachdem Mitte der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts der gänzlich in handwerksmässigen Geschmacklosigkeiten befangenen Photographie eine Anzahl künstlerisch gebildeter Amateure derselben einen neuen Inhalt gaben, indem sie auf deren bildmässige Wirkung hin arbeiteten, konnte es nicht fehlen, dass auch die Berufsphotographen wenn auch zuerst etwas langsam an dieser Bewegung teil nahmen. Heute ist es schon eine hübsche Anzahl, die in dieser Richtung arbeiten und dadurch ihr Teil zur Erziehung des Publikums für einen besseren Geschmack beitragen. Dieses Erziehungswerk geht natürlich sehr langsam und rechnet als Einheit mit Jahrzehnten, während die handwerksmässige Photographie noch weiter fortbestehen wird, bis sie allmählig von der modernen Photographie gänzlich verdrängt werden wird. Wenn somit in den Tagesarbeiten die künstlerische Photographie sich noch nicht voll ausleben kann, so kann sie dies mit vollem Behagen in einer Ausstellung wie der Dresdener

Auffallend ist hier zunächst der verhältnismässig grosse Satz von etwa 10 %, mit dem sich weibliche Berufsphotographen unleugbar mit grossem Geschick an der Ausstellung beteiligt haben. Unsere mehrfach ausgesprochene Ansicht bestätigt sich hier, dass das weibliche Geschlecht eine besondere Begabung für feinsinnige Photographie hat, es ist also ein Faktor, mit dem unbedingt gerechnet werden muss.

Hervorragende Leistungen sehen wir, wenn wir dem Katalog folgen, von den beiden Lichtenberg (Osnabrück), Aug. Grienwaldt (Bremen), Hilsdorf (Bingen), Gebr. Lützel (München), Ernst Müller (Dresden), Bruno Wiehr (Dresden), Herm. Bähr und Otto Mayer (beide in Dresden), Louis Held (Weimar), F. Schensky (Helgoland), Fritz Axtmann (Plauen i V.), Albert Gottheil (Danzig), Hans Schweyda (Breslau) und Chr. Pundsack (Bremen). Dazu kommen die Sonderausstellungen von Rud. Dührkoop (Berlin), Franz Grainer (München), Frank Smith (München), Hugo Erfurth (Dresden), Theodor Ruf (Freiburg i B.). Von den Ausländern nehmen nach Raum und Qualität die Amerikaner den hervorragendsten Platz ein. Sie lassen sich zwar oft von einer bestimmten Moderichtung hinreissen und erscheinen häufig zu glatt, trotzdem sind aber die Leistungen meist wohlgefällig. Hoyt (New York) und Clark (Detroit) lieben es durch Retusche das Ansehen von englischen Stahlstichen zu erzeugen. Mrs. Käsebier ist bei aller Anerkennung ihrer Leistungen oft gesucht und kann ihre Produkte nicht immer künstlerisch begründen. Ganz hervorragend sind die Arbeiten von J. H. Garo (Boston) und besonders J E. Mock (Rochester) Pirie Mac Donald (New York), der sich ausdrücklich als Männerphotograph bezeichnet, stellt viele sehr gute Köpfe von berühmten Persönlichkeiten aus, darunter aber eine Anzahl von überlebensgrossen. Wir möchten das gleich, damit es nicht Schule macht, als eine Geschmacklosigkeit kennzeichnen, die nur dann entschuldbar wäre, wenn diese Köpfe dekorativ in einer solchen Höhe angebracht wären, dass ein lebensgrosses Format unwirksam wäre Wir möchten überhaupt vor jeglichen Künsteleien wie Verdrehen der Augen, unstatische Haltungen usw. warnen und zur Schlichtheit in der Auffassung mahnen. Alles gekünstelte

oder affektirte ist unkünstlerisch. Ferner soll man bedenken, wenn man bei den Malern in die Schule geht, dass nicht alles, was ein Maler macht auch eo ipso künstlerisch ist, weil nicht jeder Maler als echter Künstler zu betrachten ist. Besonders aber soll man sich hüten vor der Sensationssucht, die nur dahin strebt, etwas Ungewöhnliches herauszubringen. Solche Motive sind verwerflich. Der Künstler soll schaffen, weil ihm sein Werk Freude macht und weil er einen inneren Drang hat, es zu schaffen, alle anderen Motive taugen nichts für den künstlerischen Wert.

Frankreich ist nur durch drei Aussteller vertreten, von denen Nadar und Martin Vorzügliches vorführen.

Die englischen Fach-Photographen haben sich mit den Amateuren zusammen getan und werden dort erwähnt werden.

Eine besondere Abteilung bildet die Amateurgruppe der internationalen Vereinigung von Kunstphotographen, bei der wir Vorzügliches sehen, aber auch manche Manierirtheiten, die aus den oben angeführten Gründen abgewiesen werden müssen. Wenn wir z. B. schönen Architekturen von J. Craig Annan (Glasgow) bewundern, so werden wir bedenklich den Kopf schütteln bei Annie Brigman (Oakland) deren Motive kaum erkennbar sind. Alle diese Aussteller haben aber selbst bei ihren Ausartungen eine persönliche Note, wie Day (Boston) mit seiner übertriebenen Flauheit. Demachy, Keiley, Kühn sind schon von weitem erkennbar. Steichen (New York) ist eine der merkwürdigsten Erscheinungen. Sein Hang zum Mystischen verführt ihn manchmal bis ins Unverständliche zu gehen, aber immer haben seine Bilder einen hohen künstlerischen Inhalt. Eine ebenso ausgesprochene Persönlichkeit ist Alfred Stieglitz (New York). Clarence White (New York) geht zu weit mit dem „Flou" und den nachträglichen Eingriffen.

Bei den Autochromaufnahmen dieser Gruppe ist zu bemerken, dass man mit der sogenannten künstlerischen Unschärfe bei diesem Verfahren sehr vorsichtig sein muss, wie das die Bilder von Steichen beweisen, die aber trotzdem oft reizend sind. Am besten hat sich mit diesem Verfahren Heinrich Kühn (Innsbruck) abgefunden dessen farbige Bilder sehr gut sind.

Ueber den Fürstensaal ist viel hin und her gestritten worden. Jedenfalls hat er den Zweck eine Attraktion für die Ausstellung zu bilden, wiewohl dabei auch andere Motive mit untergelaufen sein mögen.

Einen grossen Platz im Katalog nehmen an der Spitze jeder Gruppe die etwas reklamehaften Mitteilungen ein über alle am Zustandekommen der Gruppe beteiligten Personen und Firmen. Wir vermissten nur die Namen der Scheuerfrauen, die jeden Raum gereinigt haben. Man ist darin wohl etwas zu weit gegangen. Es ist richtig, dass jeder mit seinen Leistungen zur Geltung kommen soll, das darf sich aber nur auf die Entwürfe und die allgemeinen Gedanken für die Gestaltung beziehen. Wenn es so wie hier geschieht wittert man die Absicht der Reklame und wird verstimmt.



REPERTORIUM

Eine Minuten-Entwicklung von Harold Baker. Der Verfasser hat mit Ilford-Zenith - Platten gearbeitet, es ist aber nicht zu bezweifeln, dass sein Verfahren, das übrigens nicht neu ist, sich auch vielleicht mit einigen Modifikationen auf andere Platten anwenden lässt. Das Wesen des Verfahrens liegt darin, die Platte zuerst mit der Entwicklungssubstanz zu tränken und dann in die Alkalilösung. Der Verfasser verwendet folgende Vorschrift:

Lösung A.

Wasser	100	Teile
Kaliummetabisulfit	2	„
Hydrochinon	1	„
Metol	0,5	„
Bromkalium	0,5	„

Lösung B.

Wasser	100	Teile
Soda	12	„

Man taucht die Platte 30 Sekunden in die Lösung A und dann ohne zu spülen 30 Sekunden in die Lösung B Diese Zeiten können nach der Exposition modifizirt bezw. verlängert werden. Es ist klar, dass diese Art der Entwicklung sehr sparsam ist, weil man die teure Lösung A bis zum letzten Tropfen verwenden kann und nur nötig hat die fast wertlose Sodalösung zu erneuern. Es ist nur erforderlich, die Lösung A von Zeit zu Zeit durch Watte zu filtriren Auch ist es gut, die Platte nach dem Eintauchen mit Watte zu überwischen, um das Anhaften von festen Partikeln und Luftblasen zu vermeiden Man füllt die Flasche mit Lösung A immer wieder durch frischen Entwickler auf

Die ersten Platten zeigen oft etwas Gelbschleier, den man verhindern kann, wenn man der Lösung B vor der Entwicklung eine Kleinigkeit der Lösung A zusetzt.

Für Porträtnegative ist diese Art der Entwicklung sehr empfehlenswert, nicht allein wegen der kurzen Entwicklungszeit, sondern hauptsächlich wegen der Gradation. Die hohen Lichter zeigen viele zarte Details und auch in den Tiefen ist viel Zeichnung. Auf Grund dieser Tatsachen kann man auch mit geringerer Exposition auskommen, was im Atelier manchmal sehr erwünscht ist. Wenn man sich von der Wirkungsweise dieser Art Entwicklung überzeugen will, so exponirt man eine Platte wie gewöhnlich, schneidet sie in der Mitte durch und entwickelt die eine Hälfte wie gewöhnlich und die andere Hälfte mit den getrennten Bädern

(Photographic Scraps, August 09, S 57.)

Japanische Trockenplatten Bei Yokohama hat sich eine Gesellschaft für Fabrikation von Trockenplatten gebildet. Sie hofft, nicht allein den Bedarf von Japan zu decken, sondern auch den des fernen Ostens. Der japanische Import von Trockenplatten erreichte in den letzten drei Jahren den Wert von 500000 Mark im Jahre.

(Photography & Focus, 10. August 09, S. 109)

Das Recht am eignen Bilde. Aus Australien wird gemeldet, dass zwei Angeklagte in einem Kriminalprozess, der grosses lokales Interesse erregte, den Melbourne-Herald, der ihre Bilder gebracht hatte, auf 10000 Mark Schadenersatz verklagten wegen Veröffentlichung

einer Schmähschrift und Verletzung des Schutzrechtes. Die Klage wurde abgewiesen, weil die Photographien nicht registrirt waren und weil von einer Schmähschrift nicht die Rede sein konnte, da die Bilder ausgezeichnet und der Bericht anständig und genau war. Bei uns wäre in diesem Falle noch das Recht am eigenen Bilde in Frage gekommen, aber auf dieses hätten sich die Kläger auch nicht berufen können, da sie mit dem Prozess, der durch Zeitungsberichte ein öffentliches Interesse erregte, zu öffentlichen Personen geworden sind, die kennen zu lernen das Publikum ein Interesse hatte.

(Nach Photography & Focus, 10. Aug. 09, S. 109.)



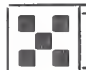


Eingesandt

Von einer hoch interessanten Entdeckung schreibt ein Humorist in Nr. 64 des „Photograph“ S. 254. Gelegentlich der Besprechung einer roten Dunkelkammerscheibe für Autochromplatten heisst es:

„Da die gefärbte Scheibe nicht aus in der Masse oder überfangenem Glase besteht, sondern aus zwei verklebten mit dunkelroter, nur wenig aktinisches rotes Licht durchlassenden Gelatine überzogenen Glasplatten, so lässt dieselbe kein weisses (!!!) Licht durch.“

Daraus würde folgen, dass in der Masse gefärbtes Rubinglas oder rotes Ueberfangglas, die doch hier nur gemeint sein können, wenn es auch nicht korrekt ausgedrückt ist, weisses Licht durchlassen.



Lehrlingswesen



Der Vorstand der Handwerkskammer zu Berlin hat in Verbindung mit dem Jugendfürsorge-Verband der Berliner Lehrerschaft die Vereinbarung getroffen, dass die zur Entlassung kommenden Schüler der Volksschulen unter anderem auch auf die Erlernung eines Handwerks in zweckmässiger Weise hingewiesen werden und dass für diejenigen Jungen, welche ein Handwerk zu erlernen wünschen, geeignete Lehrstellen beschafft werden.

Handwerksmeister, welche Lehrlinge zum Oktober d. J. einzustellen beabsichtigen, müssen ihre Adresse sowie die Bedingungen, unter welchen die Einstellung erfolgen soll, dem Vorstande der Handwerkskammer Berlin C. 2, Neue Friedrichstrasse 47 I, unverzüglich mitteilen, damit dieser die erforderlichen Maassnahmen noch rechtzeitig veranlassen kann.

Gesuchte Bilder.

Bilder aus Dalmatien. An alle Amateurphotographen, die Aufnahmen aus Dalmatien und der adriatischen Inselwelt besitzen, ergeht die Bitte, dieselben für ein in Vorbereitung befindliches illustrirtes Prachtwerk über Dalmatien freundlichst zur Verfügung stellen zu wollen. Gefällige Zusendungen und Anerbieten wollen an den Autor des Werkes, Schriftsteller Moritz Band in Wien (I. Wollzeile 19) oder an A. Hartlebens Verlag in Wien (I. Seilerstätte 19) gerichtet werden.

Unterrichtswesen

Die Münchener Lehranstalt für Photographie etc. beschloss am 30. Juli ihr 9. Unterrichtsjahr. Vom 14. bis 17. Juli war heuer erstmals nach der im Vorjahr von dem Königl. Staats-Ministerium des Königl. Hauses und des Aeusseren vollzogenen Privilegirung der Anstalt die Abschlussprüfung gehalten worden, die sich auf die Lösung der praktischen Prüfungsaufgabe, (47 fertige Arbeiten) das Zeichnen eines Kopfes nach lebendem Modell und auf die theoretischen Fächer Photochemie, Physik, Optik und gewerbliche Buchführung erstreckte; es unterzogen sich dieser Prüfung 22 Schüler und Schülerinnen. Die Prüfung wurde von allen Prüflingen bestanden. Die erteilten Zeugnisse tragen den Vermerk: „Dieses Zeugnis verleiht seinem Inhaber mit vollendetem 24. Lebensjahre und nach dreijähriger persönlicher Tätigkeit im photographischen Kunsthandwerk, in welche eine Lehrzeit nicht eingerechnet werden darf, gemäss Entschliessung des Königl. Staatsministeriums des Königl. Hauses und des Aeussern vom 13. Februar 1908 No 3784 II und 5. Juli 1909 No. 17074 II die in § 129 Abs. 1 der Gewerbeordnung bezeichnete Befugnis für das photographische Kunsthandwerk". Bei der satzungsgemäss vorgenommenen Prämiiung der im alten Rathaussaal vom 3 bis 11. Juli zur Ausstellung gebrachten Arbeiten des praktischen Unterrichts wurden Preise zuerkannt. Am 11. September findet die Einschreibung für das neue 10 Schuljahr statt, zu dem zahlreiche Meldungen vorliegen, es ist erwünscht, dass die Anmeldungen nicht auf die letzten Wochen verschoben werden. Interessenten wollen das Statut verlangen, das kostenlos abgegeben wird. Da die Strassenführung des Anstaltareales umbenannt wurde, ist die Adresse der Anstalt nicht mehr Rennbahnstrasse 11, sondern München, Martin Greifstrasse 11.



Patentliste

Patentanmeldungen:

H 40 659. Objektivverschluss für Reflexkameras, der mit der Bewegungsvorrichtung für den Spiegel gekuppelt ist und mit dieser zusammen selbsttätig in die Bereitschaftstellung zurückgeht. Lodewy Jan Rutzer Holst, Brooklyn, und Louis Borsum, Plainfield, New Jersey, V. St. A.

W. 30 608. Wechsel- und Fördervorrichtung für Automaten zum Herstellen von Photographien. Harry Wolff, Paris.

D. 18 442. Verfahren zum Herstellen der Negative für plastisch wirkende lebende Photographien auf Bildbändern in zwei nebeneinanderliegenden Reihen, sodass jede Reihe nur die halbe Bildbreite einnimmt. Charles Dupuis, Vincennes, Frankreich

R. 24 314. Rouleau-Verschluss. Ross Limited, London.

M. 34 975. Amino-Xylenol-Entwickler. Fa. E. Merck, Darmstadt.

B. 49 647. Vorrichtung zum Aufnehmen und Wiedergeben von eine Bildfläche in ihren beiden Dimensionen erfüllenden Reihenbildern. Dr. Otto Bryk, Wien

Patenterteilungen:

No. 212 320. Antriebsvorrichtung für federnd sich schliessende Objektivverschlüsse; Zus. z. Pat. 148 663. Friedrich Deckel, G. m. b. H., München.

No. 212 487. Schlitzverschluss mit gedecktem Aufzug für photographische Kameras. Heinrich Geh, Dresden-Laubegast, Bismarckstr. 12.

No. 212 488. Verfahren zum Vorführen bewegter Photographien. Robert Brede, Köln-Lindenthal, Landgraferstr. 39.

No. 212 364. Aus Rasterplatte und Schichtträger bestehende Doppelplatte für die Naturfarbenphotographie. August Goedecke, Nowawes.

No. 212 408. Vignette aus Papier, Zelluloid u. dergl., mit einem oder mehreren Ausschnitten zur Aufnahme der Negative. Carl Ernst & Co., A.-G., Berlin.

No 212 763. Kinematograph, bei dem das Bildband auf seiner ganzen Länge in einem mit Schutzvorrichtungen gegen Feuersgefahr versehenen Gehäuse geführt ist. Messter's Projektion, G. m. b. H., Berlin.

No. 212 764. Verfahren zur Herstellung photographischer Chromatleimbilder auf Metall, Porzellan Glas und anderen für Wasser undurchlässigen Körpern. Alfred Hans, Berlin, Grünauerstrasse 15.

No. 212 765. Verfahren und Vorrichtung zur Zerlegung von Halbtonbildern durch Kopiren mit die lichtempfindliche Schicht nicht berührenden Kreuzrastern. Dr. Eugen Albert, München, Schwabingerlandstr. 55.

No. 212 766. Verfahren zur Herstellung autotypischer Negative durch Belichtung mit zwei ver-

schiedenen Rastern, von denen der eine ein gewöhnlicher Kreuzraster mit dunklen Linien ist. Carl Richter, Bremen, Pelzerstr. 23.

No. 212883. Verfahren zum Herstellen der positiven Bildbänder für Stereokinematographen, bei denen die Negative auf zwei getrennten Bändern, die Positive aber derart auf einem Bande liegen, dass rechte und linke Bilder miteinander abwechseln. Dr. Boris Weinberg, St. Petersburg.

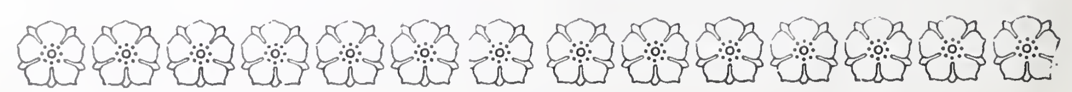
No. 212 891. Tageslichtentwicklungsapparat für Blaufilms in Einzelpackungen, deren Hüllen in entgegengesetzten Richtungen vom Film oder dgl. abgezogen werden. Carl Drexler, Stuttgart, Paulinenstr. 4.



Briefkasten

T. E. in W. Um auf Aepfeln eingewachsene Photographien zu erzeugen, klebt man, bevor der Farbenwechsel der Reife eintritt, ein hautförmiges Negativ mit Eiweiss auf und überlässt die Frucht am Baume dem Reifungsprozess. Natürlich wählt man eine solche Stelle des Apfels, die nach aussen an der Lichtseite liegt. Da das Licht den Farbenwechsel bedingt, bleiben die unter dem Negativ geschützten Stellen in der ursprünglichen Farbe bestehen. Färbt sich der Apfel durch das Licht dunkler z. B. rot, so verwendet man ein Negativ, färbt er sich aber heller z. B. gelb, so muss man ein Positiv aufkleben und erhält dann ein grünes Positiv auf hellgelbem Grunde.

P. N. in O. Die Leuchtkraft einer Flamme ist bedingt durch glühende feste Partikeln in ihrem Mantel und durch die Höhe der Temperatur der Flamme. Selbst bei der am schwächsten blau leuchtenden Flamme des brennenden Wasserstoffs sind es noch feste Teile, die das Leuchten bedingen, denn wenn man das Wasserstoffgas einer Anzahl von Reinigungsprozessen unterwirft, kann man es in einem solchen Zustande der Reinheit erhalten, dass seine Flamme gar nicht mehr leuchtet und dass man sie selbst in einem dunklen Raum nur noch durch das Gefühl aber nicht mehr durch das Auge wahrnehmen kann. Eine unsichtbare Flamme kann man auch erhalten, wenn man eine brennende Spirituslampe in die Sonne setzt. Hier ist das Sonnenlicht so überwiegend, dass die Flamme keinen Lichtkontrast mehr gegen die Umgebung bildet. Wenn man aber ein weisses Blatt Papier hinter die Flamme hält, so sieht man in ihrem Schatten die von ihr aufsteigenden Luftströme als Schlieren. Die Acetylenflamme ist deshalb so hellleuchtend, weil die Flamme eine sehr hohe Verbrennungstemperatur hat und weil viel Kohlenstoffpartikeln ausgeschieden werden, die durch die Flamme in Weissgluht versetzt werden. Die nichtleuchtende Wasserstoffflamme gibt übrigens ein kräftiges photographisches Bild, das nur ihren unsichtbaren ultravioletten Strahlen zuzuschreiben ist.



Arbeitsmarkt.

Zeile 20 Pfennige.

Offene Stellen.

Für sofort wird ein junger, tüchtiger **Gehilfe für Alles** gesucht. Derselbe muss guter Retuscheur sein, eine tadellose Aufnahme machen können und tüchtig sein im Kopiren auf Matt-Albumin und Gevaert. Herren, welche schon in ersten Geschäften tätig waren, wollen gefl. Porträt, Zeugnisse und Gehaltsansprüche einsenden an **Arthur Grosskopf**, Aalen (Württemberg). [3453

I. Kopirer mit besten Zeugnissen zum 1. September in dauernde Stellung gesucht. Herren, welche die Negativ- u Positiv Retusche beherrschen und gute Aufnahmen machen können, werden bevorzugt Gefl Offerten mit Bild etc. erbeten an Atelier „**Germania**", Münster i. W [3454

Tüchtiger **Operateur u. Retuscheur** sicher in Pose u Beleuchtung zum 1. Sept. ev. sofort gesucht.

Tüchtiger **Neg.- u. Pos.-Retuscheur** der im Vertretungfalle eine gute Aufnahme machen kann, sofort gesucht.

Empfangsdame gleichzeitig Positiv-Retuscheuse, möglichst französische Sprachkenntn., sofort in angenehme, dauernde Stellung gesucht. Offerten mit eigenem Bild, Gehaltsangabe und Zeugnisabschriften erb an Atelier **Rembrandt** Strassburg i. E, Alt St. Peterplatz 5. [3455

Gesuchte Stellen.

I. Kopirer oder Gehilfe für Alles

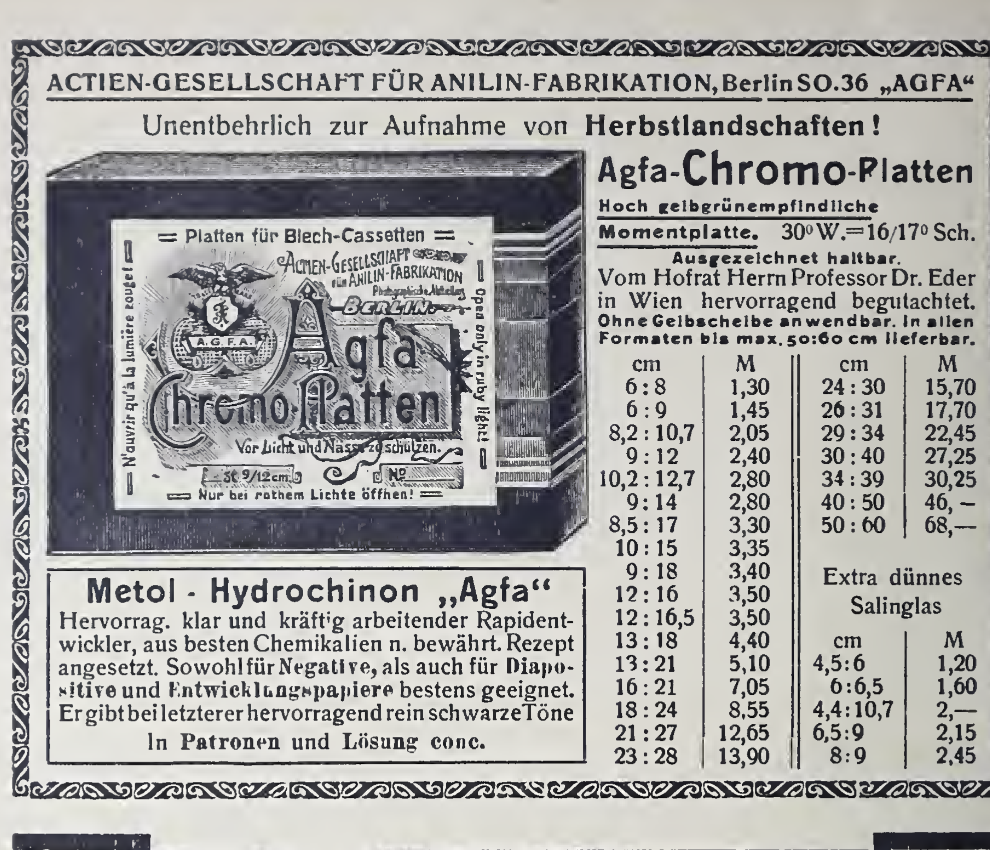
welcher in allen gangbaren Papieren sowie Gummi und Kohle, im Atelier und in der Pos.-Retusche tüchtig ist, sucht für sofort dauernden Posten Gefällige Offerten erbeten an A K., Bochum, Rottstr. 49, I/II. Etg. [3456

Junger

Gehilfe für Alles

hauptsächlich **Kopirer,** welcher Ende Septbr. seine militärische Dienstzeit beendet, sucht ab 1. Oktober Stellung, wo er sich auch in der Retusche weiter ausbilden kann. Reflektirt wird nur auf dauernden Posten, womöglich bei freier Station mit kleinen Anfangsgehalt. Gefällige Offerten erbeten unter **„Artillerist"** poste restante KRAKAU (Galiz.). [3457





J. Hauff & Co., G. m. b. H., Feuerbach Württbg.

Hauff- Moment-Platte / Orthochrom. Moment-Platte / Orthochrom. Lichthoffr. Platte — 3 Sorten, 1 Preis

9/12 M 1,80 13/18 M 3,35.

Für die höchsten Anforderungen empfehlen wir die

Flavin-Platte Hauff

Die beste Farbenplatte

Höchste Gelb- und Grünempfindlichkeit
Höchste Allgemeinempfindlichkeit
Ohne Gelbscheibe fast durchweg anwendbar
Vorzüglich für Gebirgs- und Seeaufnahmen

Unübertroffen für Herbstaufnahmen
Zu Reproduktionen unentbehrlich
Feines Plattenkorn, vollendete Modulation
Lange Haltbarkeit.

Preise:	9/12	12/16½	13/18	18/24
	M 2.40	3.60	4.50	8.70

Bezug durch die Photohandlungen.